

Am 13. Februar stimmen die Schweizerinnen und Schweizer über die Initiative zum Tier- und Menschenversuchsverbot ab. Die Initiative schlägt ein Verbot aller Tier- und Menschenversuche sowie der Einfuhr von Produkten vor, die durch solche Versuche entwickelt wurden. Die biomedizinische Forschung ist komplex und vielfältig. Neben tierversuchsfreien Methoden und der Forschung am Menschen spielen auch Tierversuche in der Grundlagenforschung und bei der Entwicklung von Therapien für Mensch und Tier eine entscheidende Rolle.

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF), die wichtigste Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in der Schweiz, sowie die Mehrheit der schweizerischen Wissenschaftsgemeinschaft [lehnen diese Initiative bereits jetzt ab](#), da sie den medizinischen Fortschritt behindern und den Erwerb neuer, für die Gesellschaft nützlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse einschränken würde.

"Tierversuche mit dem Ziel, Krankheiten zu verstehen und zu behandeln, haben viel zu unserem Wohlergehen beigetragen. Krankheiten wie Krebs sind viel komplizierter, als dass man sie in einfachen In-vitro-Systemen nachbilden könnte. Stellen Sie sich einen verheerenden metastasierenden Krebs vor. Jeden Tag sterben Menschen, die wir lieben, an dieser Krankheit. Dennoch gibt es für die meisten dieser Krankheiten keine Behandlung. Der Krebs geht von einem Primärherd aus, dringt in das umliegende Gewebe ein, gelangt in den Blutkreislauf, wandert dann in sekundäre Organe und bildet sekundäre Tumore. Wie kann dies in einer Schale im Labor untersucht werden? Die Verwendung von Tieren bietet die Möglichkeit, jeden Schritt von metastasierendem Krebs hautnah nachzuziehen", sagt Hassan Fazilaty, Postdoktorand am Institut für Molekulare Lebenswissenschaften der UZH.

Bruno Weber ist Professor für Experimentelle Bildgebung und Neuroenergetik am Institut für Pharmakologie der UZH. In einem Interview mit der Zeitschrift Blick erklärt er: "Jede Versuchsreihe muss sorgfältig dokumentiert werden und eine Bewilligung wird nur erteilt, wenn die Güterabwägung zwischen Tierbelastung und Erkenntnisgewinn stimmt".

In der Tat stehen wir bei Tierversuchen vor einem grundsätzlichen Dilemma: Einerseits wollen wir den Tieren keine Schmerzen zufügen. Auf der anderen Seite wollen wir von biomedizinischen Erkenntnissen profitieren und kranken Menschen helfen. Das Dilemma der Tierversuche ist real, komplex und wird es noch lange bleiben.

Um eine informierte und friedliche Debatte über dieses wichtige gesellschaftliche Thema zu ermöglichen, schlägt der Thinktank Reatch eine Informationswoche vom 23. bis 29.01.2022 vor. Informationen zur biomedizinischen Forschung an Tieren und Menschen sind auch jederzeit auf der Reatch-Website verfügbar: [LINKS](#)

[Thematisches Dossier zu Tierversuchen \(auf Französisch und Deutsch\)](#)

[FAQ: "Versuche am Menschen" \(auf Deutsch\)](#)

[FAQ : "Tierversuche in der Schweiz \(auf Französisch und Deutsch\)](#)

Reatch lädt alle interessierten Personen ein, an dieser Informationswoche teilzunehmen, entweder um ihre Erfahrungen auszutauschen oder um mehr über das Thema zu erfahren. Kontaktiert uns hier !

→ Von Reatch organisierte Debatte: "Expérimentation animale : quel encadrement pour quelles pratiques? » (auf Französisch, 1. Februar, 18.30 bis 20.30 Uhr)

Noémie Frezel, PhD

Post-doc an der Uni Fribourg und Mitglied von Reatch